

## Flughafen-Sicherheit soll überprüft werden

Landräte fordern, dass Risikoanalyse zum EuroAirport überarbeitet wird – Flughafen und Regierung winken ab

Von Daniel Ballmer

**Liestal/Basel.** Für Madeleine Göschke ist der Fall klar. «Für den EuroAirport braucht es eine neue Risikoanalyse», sagt die Präsidentin des Schutzverbands der Bevölkerung um den Flughafen Basel-Mulhouse. Die ehemalige Grünen-Landrätin zweifelt daran, dass die Analyse von 2001 noch aktuell ist. Verkehr und Flottenmix hätten sich in den letzten Jahren verändert. Trotz weniger Flugbewegungen würden mehr Passagiere befördert. «Es fliegen mehr und grössere Frachtflugzeuge über deutlich dichter besiedeltes Gebiet», sagt auch der Böttminger SVP-Landrat Hanspeter Weibel. «Damit erhöht sich das Sicherheitsrisiko bei einem Flugzeugabsturz. Es sind viel mehr Leute potenziell gefährdet, weil sie überflogen werden.» Seit der Einführung des Instrumentenlandesystems (ILS) im Jahr 2007 würden stadtnahe Gebiete viel öfter überflogen. Die Ausgangslage sei heute eine ganz andere.

Nun ist die Flughafensicherheit auch im Baseltier Kantonparlament zum Thema geworden. In einer der letzten Sitzungen wurde zudem in der Umweltschutz- und Energiekommission darauf hingewiesen, dass die Risiko-

analyse seit 2001 nicht mehr erneuert worden ist. «Die Analyse basiert auf einem Verkehrsaufkommen, einem Flottenmix und auf Verkehrswegen, die schon lange nicht mehr aktuell sind», sagt Hanspeter Weibel. «Auch für die Sicherheit der Bevölkerung wäre es dringend notwendig, die Risikoanalyse zu erneuern.» Die Baseltier Regierung müsste sich eigentlich im Verwaltungsrat des Flughafens dafür starkmachen, findet auch Grünen-Landrätin Julia Gosteli. Sie überlegt sich bereits einen entsprechenden Vorstoss. «Das ist auf meiner Pendenzenliste.»

### Flughafen sieht keinen Bedarf

Die Risikoanalyse war damals von 125 000 Flugbewegungen ausgegangen. Und die Studienverfasser hielten fest, dass auch ein künftig grösseres Verkehrsaufkommen von bis zu knapp 180 000 Flugbewegungen «in einem sicheren Rahmen abgewickelt» werden könne. So weit aber ist es nie gekommen. Im Gegenteil: Nach dem Grounding der Swissair 2001 nahmen die Zahlen sogar deutlich ab. Heute sind es noch rund 88 000 Starts und Landungen. Auch der Frachtverkehr ging von 124 000 Tonnen im Jahr 2000 auf 94 000 Tonnen 2012 zurück. Während

aber die Flugbewegungen zurückgegangen sind, haben sich die Passagierzahlen seit 2003 in etwa verdoppelt. Es sind also deutlich grössere Maschinen unterwegs als zur Zeit der Risikoanalyse.

Doch obwohl die absoluten Flugzahlen abgenommen haben, mehren sich die Beschwerden wegen des Fluglärms. Vor allem während der Morgen- und Nachtstunden habe der Frachtverkehr stark zugenommen, wird kritisiert. Tatsächlich wird seit der Einführung des Instrumentenlandesystems die laufend wachsende Agglomeration Basel verstärkt überflogen. Insofern sei heute eine Beeinträchtigung festzustellen, die zur Zeit der Risikoanalyse noch nicht bestanden habe. Damit hätten sich die Parameter sowohl auf der Seite des EuroAirports als auch der Bevölkerung verändert, erklärte der ehemalige Allschwiler Gemeindepräsident und heutige Baseltier Finanzdirektor Anton Lauber kürzlich in der «Basellandschaftlichen Zeitung». Nach über zehn Jahren sei deshalb eine Überarbeitung der Risikoanalyse angezeigt.

Ganz anders sieht man das beim EuroAirport: «Aus unserer Sicht hat die Risikoanalyse weiterhin Bestand», erklärt Flughafensprecherin Vivienne Gaskell. Im Vergleich zu den damaligen

Annahmen sei «sogar eine positivere Entwicklung» festzustellen. So seien modernere Flugzeugtypen unterwegs und mit der Einführung des Instrumentenlandesystems habe sich die Sicherheit des Flugverfahrens erhöht. Beim EuroAirport erkennt man daher keinen Bedarf für eine neue Analyse. Ähnlich tönt es aus der Baseltier Regierung. Erst kürzlich betonte Regierungsrätin Sabine Pegoraro gegenüber dem Landrat, dass die bestehende Risikoanalyse noch immer gelte. Die Situation habe sich seither nicht geändert. Pegoraro: «Ein neuer Bericht kann erstellt werden. Aber dieser wird nicht zu anderen Ergebnissen kommen.»

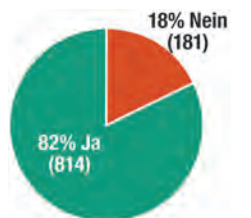
### Haltung enttäuscht im Landrat

Enttäuscht über diese Haltung zeigt sich Madeleine Göschke: «Offensichtlich hat man Angst vor möglichen Konsequenzen», sagt sie. Denn wenn eine neue Analyse ein erhöhtes Sicherheitsrisiko aufzeige, müsste allenfalls das Flugregime über dicht besiedeltem Gebiet geändert werden. Auch eine Beschränkung der Flugzahlen sei vorstellbar. «Und an solchen Massnahmen hätte der EuroAirport sicher kein Interesse», sagt auch SVP-Landrat Weibel. Auch von einer Verlegung des Flug-

hafens Richtung Norden wurde schon gesprochen. Die Baseltier Regierung scheine hier die Interessen des Flughafens höher zu gewichten als jene der Bevölkerung, ergänzt Landrätin Julia Gosteli. Es sei bedauerlich, wenn man nicht einmal die Fakten prüfen lassen wolle. «Eigentlich müsste die Regierung reagieren. Ich finde, sie zeigt etwas wenig Zivilcourage», sagt Gosteli.

### Frage des Tages

**Das Ergebnis der Frage vom Mittwoch:** Muss auch Dominik Walliser gehen?



### Sicherheit am Flughafen überprüfen lassen?

Immer mehr Flugzeuge würden über dicht besiedeltes Gebiet den EuroAirport anfliegen, sagen Baseltier Politiker. Soll die Sicherheit am Flughafen neu überprüft werden? [www.baz.ch](http://www.baz.ch)

## Wickelfisch verleiht Gefühl der falschen Sicherheit im Rhein

Dank verstärkten Rheinpatrouillen konnten in der letzten Woche zwei Frauen vor dem Ertrinken gerettet werden



**Vorsicht ist angesagt.** Auch wenn das kühle Nass verführerisch lockt, nur erfahrene Schwimmer sollten sich den Rhein hinuntertreiben lassen. Foto Pino Covino

Von Pauline Pfirter

**Basel.** Sommerzeit ist Rheinschwimmzeit. Gerade bei diesen heissen Temperaturen wird der Rhein wieder von den unzähligen bunten Wickelfischen eingefärbt. Schwimmen in einem Fliessgewässer ist jedoch nicht immer harmlos. Der letzte tödliche Badeunfall im Rhein liegt mittlerweile bereits zwei Jahre zurück. Aber nur weil seither nichts mehr vorgefallen ist, ist der Rhein nicht ungefährlich. «Es hat Zwischenfälle gegeben, bei denen beinahe etwas passiert wäre», sagt Renato Goldschmied, Stützpunktleiter der Basler Rheinpolizei.

In der letzten Woche liessen sich täglich mehrere Tausend Personen den Rhein hinuntertreiben. Um Unfälle zu verhindern, haben die Rheinpolizei, Feuerwehr und Grenzschutz ihre Patrouillen auf dem Rhein entsprechend erhöht.

Durch die intensivierten Patrouillen konnten in den letzten Tagen denn auch mehrere Tragödien verhindert werden. «Eine Schwimmerin ist mit ihrem Schwimmsack an einer Boje gleich oberhalb der Fähre hängen geblieben»,

sagt Noa Thurneysen, Fährmann der Münsterfähre. Die Frau hatte sich ihren Wickelfisch um den Körper gebunden, der sich dann an einer Boje verheddert hat. Die Feuerwehr war jedoch rechtzeitig zur Stelle, um die Frau aus ihrer misslichen Lage zu befreien.

### Keine Schwimmhilfe

«Wickelfische sind keine Schwimmhilfen und sollten nicht am Körper befestigt werden», sagt Goldschmied. Die farbigen Schwimmsäcke dienen nur zum Transport von Kleidern, Badezeug und Portemonnaie.

Am vergangenen Mittwoch rettete die Rheinpolizei eine 43-jährige Frau, die nach einem Schwindelanfall in den Rhein gestürzt war. Sie konnte unterhalb der Dreirosenbrücke noch rechtzeitig geborgen werden.

«Meistens sind die Rheinschwimmer kein Problem. Gewisse vergessen jedoch, dass sie auf dem Fluss sind, und benehmen sich wie in der Badi», sagt Thurneysen. Diese unaufmerksamen Schwimmer müsse man ermahnen.

Die Plakatkampagnen der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft (SLRG) und markierte Schwimmrinnen

auf dem Rhein haben unter anderem dazu beigetragen, dass es auf dem Rhein in den letzten zwei Jahren zu keinem tödlichen Badeunfall mehr gekommen ist. «Dennoch ist das hauptsächlich Glück», sagt Olivier Kuster, Mitgliederverwalter der SLRG-Sektion Basel.

Schwimmbegeisterte aus der Region wissen mittlerweile gut, wie sie sich auf dem Rhein zu benehmen hätten. Das trägt ein Stück zur Sicherheit bei. Andererseits sind auch Bootsführer seit dem tödlichen Zusammenstoss eines privaten Boots mit zwei Schwimmerinnen vor knapp zehn Jahren für mögliche Gefahren sensibilisiert.

### Rhein sicherer als Aare

Ein Vergleich mit der Aare zeigt auch, dass der Rhein als Fluss ein Stück weit sicherer ist. «Die Aare hat eine höhere Strömungsgeschwindigkeit, und man kann nicht überall so einfach aussteigen», sagt Kuster. Im Rhein bilden sich dank der flachen Ufer keine starken Strudel, und gleichzeitig kann man überall schnell und einfach aus dem Fluss aussteigen. Dazu kommt, dass man in Basel praktisch nirgends in den Rhein springen kann. Eigentlich könne

man nur von den Brücken in den Rhein springen, meint Kuster, «das ist aber verboten».

Hauptsächliches Problem im Rhein sind unkundige Touristen und schlechte Schwimmer. «Touristen sehen all die Leute im Fluss mit ihren bunten Schwimmfischen und wollen darum auch in den Rhein», sagt Renato Goldschmied. Diese Leute begäben sich in den Fluss, ohne die nötigen Schwimmkenntnisse oder Erfahrung im offenen Fliessgewässer mitzubringen. «Fünf Schwimmer mussten wir bis jetzt unterstützen, praktisch alle konnten nicht oder nur schlecht schwimmen», sagt Goldschmied.

Es würden auch immer wieder Eltern mit Kleinkindern beobachtet, die sich einfach auf einem Schwimring den Rhein runtertreiben liessen. «In einem Fliessgewässer muss man ein guter Schwimmer sein», sagt Goldschmied. Ansonsten könne man all den Bojen, Weidlingen oder dem Kulturfloss nicht ausweichen. «Schwimmen ist immer Eigenverantwortung, aber gewisse Leute vertrauen wohl zu sehr auf Polizei und Feuerwehr», vermutet Renato Goldschmied.

ANZEIGE

academia



Sprachen lernen

Gruppen- / Privatunterricht  
Prüfungszentrum D, E, F, I, Sp  
Firmenprogramme

Tel. 061 260 20 20 [www.academia-basel.ch](http://www.academia-basel.ch)